

1. August-Ansprache 2014

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Zuerst einmal wünsche ich Ihnen und uns allen einen schönen ersten August! Ich möchte den ersten August nutzen, um eigentlich ein bisschen über das Wesen der Politik und die politische Schweiz nachzudenken – denn gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung im Osten zeigt sich, wie wichtig sie für uns alle ist und wie wertvoll es ist in einem Land zu leben, in dem jeder und jede sich einbringen kann!

Die Gründung der Schweiz und die damit verbundene Selbstbehauptung eines Volkes ist immer ein prägender Willensakt. So war es beim Rütlichschwur vor 723 Jahren und auch bei der Gründung des heutigen Bundesstaates im Jahre 1848. Diesen Willensakt feiern wir heute. Der 1. August bietet damit eine wunderbare Gelegenheit, dass wir uns unseres einzigartigen politischen Systems bewusst werden. In den Kontakten mit ausländischen Gästen, Berufskollegen oder Touristen werde ich immer auf die Direkte Demokratie angesprochen. Wir werden um dieses System mit den regelmässigen Abstimmungen und den ausgeprägten Mitwirkungsrechten benieden.

Gerade in solchen Gesprächen wird mir bewusst, dass diese Direkte Demokratie überhaupt nichts Selbstverständliches ist. Wir Schweizer empfinden dies zwar so, weil wir zum Glück nichts anderes kennen und weil es uns gut geht. Doch der 1. August beziehungsweise die Geschichte unserer Willensnation sollte uns auch daran erinnern, dass unserer nationalen Eigenständigkeit ein langer, mühseliger und zum Teil auch blutiger Kampf war.

Unser politisches System hat mich von Jugend an interessiert und auch fasziniert. Dies und der Umstand, dass ich in einer politischen Familie aufgewachsen bin, haben dazu geführt, dass ich mich seit meinem 30. Lebensjahr in der Politik aktiv engagiere. Ich habe das bis heute nicht bereut.

Weshalb ist die Direkte Demokratie für unser kleines Land eigentlich so wichtig? Lassen Sie mich dies in zwei kurzen Sätzen deutlich machen:

1. Die Direkte Demokratie garantiert uns Freiheit, Unabhängigkeit!
2. Sie garantiert uns Selbstbestimmung. Das Volk ist der Souverän. Als Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben wir in allen wesentlichen Fragen das letzte, entscheidende Wort.

Gerade die Selbstbestimmung ist zentral. Wenn wir diesen freien Entscheidungswillen nicht fahrlässig aufs Spiel setzen wollen, müssen wir beispielsweise mit multinationalen Organisationen selbstbewusst umgehen – so wie mit der UNO. Selbstbestimmung bedeutet für mich die Freiheit der Bevölkerung zu entscheiden. Die schweizerische Direkte Demokratie ist daher mit einer EU in ihrer heutigen Ausprägung nicht vereinbar. Mit einer Mitgliedschaft würden wir nicht nur unsere Souveränität aufgeben, sondern wir müssten auch unser politisches System aufgeben und würden unsere Direkte Demokratie, den Föderalismus nicht in der gewohnten Form

fortsetzen können. Deshalb wünsche ich mir für die laufenden, sicher nicht einfachen Verhandlungen mit der EU von unserer Seite mehr Selbstvertrauen und Hartnäckigkeit. Wir wollen und sollten mit der EU zusammenarbeiten, keine Frage. Bei allen Vorbehalten gegenüber der EU und der schwierigen Diskussionen mit unseren Nachbarn. Es sind und bleiben unsere Nachbarn und wir sind mit Ihnen verbunden. Auf vielerlei Weise. Wir sind mit den Deutschen, den Franzosen, den Italienern kulturell, historisch, geographisch und wirtschaftlich eng verknüpft. Sie sind und bleiben unsere Freunde und Partner. Sie teilen das politische Verständnis der Demokratie, uns verbindet viel mehr, als uns trennt. Wir sollten dies bei allen Diskussionen immer vor Augen haben." Als eine Willensnation mit einer besonderen demokratischen Tradition müssen wir es schaffen, unsere Tradition zu bewahren – ich baue darauf, dass Europa diese Sicht versteht und wir einen Weg finden werden solidarisch und partnerschaftlich miteinander umzugehen. Die Beziehung der Schweiz zur EU muss geprägt sein von Respekt, Akzeptanz, Verständnis, Vertrauen und Freundschaft.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

unsere demokratischen Errungenschaften, unser Wohlstand und unsere Freiheit sind aber nicht einfach Gott gegeben und Selbstzweck. Unser politisches System lebt von uns allen, es muss gelebt werden. Wir alle müssen uns für diese Freiheit und Unabhängigkeit engagieren – wer sich nicht engagiert soll dann nicht kommen und klagen, wenn die Freiheiten erst einmal verloren sind! Jeder muss im Rahmen seiner persönlichen Möglichkeiten seine Aufgabe wahrnehmen.

Unser Nationalfeiertag bietet eine ideale Gelegenheit, dass jeder sein Engagement für das Gemeinwohl hinterfragen und vielleicht auch überdenken sollte – ganz im Sinne von John F. Kennedy, der einmal sagte:

**«Frage nicht, was dein Land für dich,
sondern was du für dein Land tun kannst.»**

Mit grosser Sorge stelle ich einen zunehmenden Ruf nach dem Staat fest. Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir nicht in einer Gesellschaft des Dienens und der aktiven Mitwirkung leben, sondern es herrscht eine verhängnisvolle Anspruchsmentalität. Alles soll der Staat lösen. Dabei wird allzu rasch vergessen, dass dieser Staat nicht ein anonymes Perpetuum mobile ist, das sich quasi von selbst unterhält und finanziert. Weit gefehlt. Wir alle bilden diesen Staat. Und umso mehr wir ihm abverlangen, desto mehr belasten wir uns selbst und schränken unsere persönliche und wirtschaftliche Freiheit immer mehr ein.

Natürlich hat unsere Epoche – wie jede zuvor – komplexe und anspruchsvolle Herausforderungen. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass es in unserer schnelllebigen vom Internet geprägten Konsum- und Kommunikationsepoche oft an wichtigen Grundwerten mangelt. Denn diese Werte haben sich NICHT geändert!

Dazu gehören sicher Gemeinsinn, Eigenverantwortung, Anstand, Respekt, Toleranz und Solidarität der Bürgerinnen und Bürger. Zu vieles wird in unserer Gesellschaft einfach als selbstverständlich hingenommen. So stellt sich beispielsweise auch die Frage, ob wir überhaupt noch imstande sind, freiwillig auf etwas zu verzichten? Müssten wir nicht öfters die Energie aufbringen, zwischen Wünsch- und Machbarem zu unterscheiden? Das sind Fragen, die jeder von uns für sich selber beantworten

muss. Ich meine, wenn wir bereit sind, uns hie und da solche Fragen zu stellen, dann haben wir schon etwas bewirkt und sind auf dem richtigen Weg.

Für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft sind der Dialog, das Miteinander, der respektvolle Umgang mit verschiedenen Meinungen und das Zuhören weitere wichtige Elemente. Ich meine, dass auch in dieser Beziehung nicht selten etwas Nachholbedarf besteht. Bei jeder Abstimmung gibt es eine Mehrheit und eine Minderheit. Demokratisch gefällte Entscheide gilt es nicht nur zu respektieren, sondern auch zu akzeptieren.

Dieser Grundsatz soll übrigens auch für den Ausgang unserer kantonalen Abstimmung am 28. September gelten. Ich möchte die heutige Feier weiss Gott nicht mit einer Fusionsdebatte belasten. Doch auch bei dieser Abstimmung geht es letztlich um Freiheit und Eigenständigkeit. Für uns Baselbieter ist es durchaus eine Schicksals-Entscheidung. Ganz praktisch stellt sich auch die Frage, ob wir uns für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahr blockieren wollen oder ob wir unsere Energie und unsere Kräfte in eine wirtschaftlich erfolgreiche Weiterentwicklung unseres Kantons und in eine für alle Beteiligten gewinnbringende regionale Partnerschaft investieren wollen. Auf alle Fälle sollte keine Seite nach dem 28. September schwarzsehen.

Ein chinesisches Sprichwort sagt: «*Wer immer alles schwarz sieht, hat vielleicht die Augen geschlossen!*» Damit will ich Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, gerade am heutigen Nationalfeiertag ermuntern: Denken Sie in allen Belangen vor allem positiv, setzen Sie sich für unsere Gesellschaft und unsere Demokratie aktiv und gestaltend ein und lassen Sie sich durch zeitweilige Rückschläge und Hindernisse nicht entmutigen. Werben Sie für die Werte der Schweiz – nutzen Sie die einmalige Chance, die sich in unserem System bietet um sich zu engagieren. Der Einsatz für unser Land, für unseren Kanton und für das gesellschaftliche und kulturelle Leben in unseren Dörfern lohnt sich auf jeden Fall.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute.